







Als der

Magnificus/

Hochedle, Best, und Rechtshochgelahrte Herr/

S L R R

Ernst Gottbelff

Herzog/

vornehmer Ictus, Com Palatin. Caesar.

beyder Rechten Hochgewürdigter Doctor, der Königl Pohln.  
und Churf. Sächf. Sechstadt Zittau Hochverdienter regierender  
Bürgermeister, wie auch des Gymnasii daselbst  
Hochansehnlicher oberster Scholarche,

den 12 Februar, 1744

in der Hauptkirche zu St. Johannis/

unter vornehmer Begleitung,

mit christlichen Ceremonien zur Erden besatteter wurde,

suchte

die gegen seinen Hochzuverehrenden

Herrn Scholarchen und vornehmen Sönnner

schuldige Hochachtung auch nach dessen Tode, nebst innigstem Beyleide,  
einiger maßen an den Tag zu legen

M. Benjamin Gottlieb Verlach,

des Gymnasii Director.



ZITTAU, gedruckt bey der vertritt. Stremelin.





**D**as ein tugendhafter Wandel, zumahl, wenn er mit wahrer Aufrichtig-  
keit gegen Gott genau verbunden ist, das allerbeste und dauerhaftigste  
Ehremahl in redlich gesinnten Gemüthern sey, und daß das Andenken  
solcher Personen, bey denen Gottesfurcht und Redlichkeit die Quelle ih-  
rer rühmlichen Thaten ist, auch bey der spätesten Nachwelt im Segen bleibe, wird  
wohl kein Verkündiger in Zweifel zu ziehen sich unterstehen. Es braucht es auch  
nicht, daß diese sonnenklare Wahrheit mit vielen Zeugnißen weiser Männer, wie gar  
leicht geschähe könnte, von uns besätigt werde, maßen uns der heilige Geist selbst,  
so wohl durch den Mann nach dem Hergen Gottes, den König und Propheten Dav-  
vid, als auch durch dessen Sohn, welcher der allerweiseste unter den Menschen war,  
die theure Versicherung gegeben, daß der Gerechten Gedächtniß ewiglich im Segen  
bleiben, der Gottlosen Name hingegen verworfen solle. So gewiß nun solches ist, so  
erfordert nichts desto weniger die Hochachtung, welche tugendhafte Gemüther gegen  
die ehrwürdige Asche hochverdienter Männer haben, ja selbst die Pflicht der  
schuldigen Dankbarkeit beschliet es, daß ihnen auch nach dem Tode die wohlver-  
diente Ehre erwiesen, derselben Gedächtniß bis auf die späte Nachkommen erhalten,  
und ihr herrliches Exempel andern zur Aufmunterung und rühmlichen Nachahme  
vorgestellt werde. Wir haben also eine zwar sehr herrliche, aber doch bequeme Ge-  
legenheit dazu, da unser geliebtes Zittau den noch allzufrühen Verlust eines hoch-  
ansehnlichen und hochverdienten Mannes, ja vorizo des Hauptes dieser ganzen  
Stadt, mit vereinigten Klagen betrauren muß. Es ist nämlich der weyland Tit.  
honor. pleniff. Herr Ernst Gotthelf Herzog, vornehmer lCtus und Comes  
Palatinus Caesareus, beyder Rechten hochgewürdigter Doctor, dieser Königl. und  
Ehurfürstl. Sächsischen Sechsstadt Zittau hochverdienter, und vorizo höchstblöblich  
regierender Bürgermeister, wie auch des hiesigen Gymnasii hochansehnlicher ober-  
ster Scholarche, welcher sich durch seine ungeheuchelte Gottesfurcht, gründliche Ge-  
lehrsamkeit, große Klugheit und Erfahrung, ingleichen durch seine besondere Huld,  
Liebe, Aufrichtigkeit und Keufseligkeit in den Herzen aller redlich Gesinnten ein ge-  
segnetes und immerwährendes Denckmahl gekiffet. Jedemnoch aber erfordert  
gleichfalls unsere Schuldigkeit, eine zulängliche Nachricht abzufassen, und sein Ge-  
dächtniß bis auf die späten Zeiten fortzupflanzen.

Es ist nämlich unser Wohlthäter, bisher höchstblöblich regierender Herr Bür-  
germeister im 1684 Jahre, den 28 November, zu Freyberg in Meißnen an das Licht  
der Welt gebohren worden. Der Herr Vater war der berühmte und sehr beliebte  
Gottesgelehrte, Tit. honor. deb. Herr M. Johann Ernst Herzog, damahls  
Prediger zu St. Jacob daselbst, nachhero Pastor Primar. in Stolpen, sodann Hoff-  
prediger in Dresden, endlich hochverdienter Pastor Primar. allhier in Zittau, des-  
sen Gedächtniß im Segen ist, und bey allen christlich gesinnten Gemüthern stets  
bleiben wird. Die Frau Mutter aber war Tit. honor. deb. Frau Anna Mar-  
garetha, gebohrne Birnhofin. Von solchen gottseligen und vornehmen Eltern  
gezeugt zu seyn, war vor unsern Wohlthätigen allerdings ein großer Vortheil:  
maßen dieselbe vor dessen Erziehung und Unterrichtung auf das allerbeste besorget,  
daß er nachhero andern ein lobwürdiges Beispiel werden könnte. Denn als er  
schon in Stolpen und Dresden durch geschickte Anführer sorgfältig war unterwie-  
sen worden, und sowohl im Christenthume, als auch in der lateinischen Sprache  
einen guten Grund gelegt hatte, so konnte er hernach das hiesige Gymnasium mit  
desto größerem Nutzen besuchen. Die berühmten und geschickten Lehrer waren  
Christian Weisk, damahliger Rector des Gymnasii, Erdmann Mirus, Conrector,  
Joachim Curtius, Tertius, Michael Zieger, Cantor, und George Kranz, Quintus,  
deren gründliche und treue Unterweisung der Wohlthätige lebenslang gerühmet, und  
sich dieselbe auch so zu Nuzge gemacht, daß er 1703 auf die weltberühmte hohe  
Schule zu Wittenberg mit großem Ruhme ziehen konnte. Und weil er, nach vor-  
her geschähdener reifler Ueberlegung, sich die Rechtsgelehrtheit zu seinem vornehmsten  
Endzwecke erwählter hatte, so zeigte ihm sein edelmüthiger Fleiß gar bald den rech-  
ten Weg, der in dieser grossen und weitläufigsten Wissenschaft zur Gründlichkeit  
führet. Er sah auch nach seiner ausnehmenden und schätzbaren Ueberlegungs-



krast gar wohl ein, daß er ohne Erlernung der Weltweisheit und Historie zu seinem Zwecke nicht gelangen würde. Und weil er gleichfalls wußte, daß man in dergleichen Wissenschaften ohne gute Führer gar leicht fehlen könne, so hörte er unter andern absonderlich mit vielem Vergnügen den weltberühmten Conrad Samuel Schurzfleisch in der Historie und Iure publico. In den andern Theilen der Rechtsgelehrtheit aber waren die hochberühmten Männer, D. Berger, D. Horn, D. Bernher, D. Seebach und andere seine Lehrer, zu denen er sich mit größtem Fleiße hielt. Er war auch in solchen rühmlichen Beschäftigungen so glücklich, daß er schon damals die höchste Würde in der Rechtsgelehrtheit anzunehmen wäre fähig gewesen, welches er aber bis 1723 ausgesetzt, da ihm dieselbe zu Erfurt, nach rühmlich abgelegten Proben, mitgetheilt worden. Es zog also unser Wohlthäter 1706 mit vielem Ruhme wieder nach Jittau, da denn E. Hochedl. und Hochw. Rath die erlangte Fähigkeit desselben gar bald erkannte, und ihn das Jahr drauf zum Actuario bestellte, welches aufgetragene Amt, ohngeachtet er mittlerweile in E. Hochw. Rathescollegium aufgenommen wurde, er dabei behielt, und so lange rühmlich verwaltete, bis er 1716 in den Schöppenstuhl gezogen wurde. Bey erfolgter hohen Königl. Commission wurde er endlich Landrichter, hernach Syndicus und Scholarche, bis er endlich 1734 das Bürgermeisteramt erhielt, welches er viermal zur ganzen Stadt Weissen rühmlich verwaltete, daßelbe zum fünften male zwar wiederum gesegnet angereitet, aber bey erfolgtem Todesfalle mitten in der Regierung, zum größten Leidwesen der hochberühmten vornehmen Angehörigen und der gesammten Stadt niederlegen mußten.

Wollen wir nun auch den in Gott ruhenden Herrn Bürgermeister in seinem Privatstande betrachten, so befinden wir, daß er sich dreymahl verheirathet, und zwar zum ersten 1713, den 7 März, mit damals Tir. deb. Jungfer Maria Elisabeth, gebornen Kremserin, in welcher gesegneten Ehe er mit ihr 7 Kinder gezeugt, nämlich 5 Söhne und 2 Töchter. Von jenen ist einer todt auf die Welt gekommen, ein anderer, Namens Friedrich August, in der Kindheit mit seiner Frau Mutter gestorben, drey aber sind noch am Leben, unter welchen der erste, Tir. honor. deb. Herr Johann Gottlob Herzog, beyder Rechten hochgewürdigter Doctor, vornehmer Iuris Practicus und Deputatus ad pias Causas allhier, der sich mit damals Tir. deb. Jungfer Christianen Renaten, gebornen Günztherin verheyrathet, aus welcher wohlgetroffenen Ehe der Wohlthäter zwey hoffnungsvolle Enckelkinder, Namens Joachim Ernst und Johanna Christiana, zu sehen das Vergnügen gehabt. Der andere Sohn ist Tir. Herr Carl Gottheff Herzog, E. Hochedl. und Hochweisen Rathes wohlbestallter Wagemeister allhier, welcher sich mit damals Tir. Jungfer Johanna Elisabeth, gebornen Gneusin, ehelich verbunden. Der dritte Sohn, Tir. Herr Gustav Philip Herzog, der heiligen Schrift Besißener, befindet sich antzo auf der hohen Schule zu Wittenberg, und muß den großen Verlust seines wohlthätigen Herrn Vaters abwesend schmerzlich beklagen. Von den zwey Töchtern erster Ehe mußte leyder! die erste, Tir. deb. Jungfer Sophia Margaretha, ihr junges Leben zum empfindlichsten Schmerze der vornehmen Anverwandten, 1735, durch einen unglücklichen Schuß unversehens einbüßen: die andere aber, Tir. deb. Jungfer Frederica Juliana, giebet ihrem wohlthätigen Herrn Vater zu seiner Ruhestätte mit vielen Thränen das Geleit. Als nun der Wohlthäter den 6 Julius, 1722, durch den frühzeitigen Tod seiner herzlich geliebten Gattin betrübet wurde, so ließ er sich den 11 Januar, 1724, mit damals Tir. deb. Jungfer Maria Concordia, gebornen Richterin, zum andernmal in ein christlich Ehegeldniß ein, welche vergnügte Ehe mit 8 Kindern, gesegnet wurde, als 5 Söhnen, so alle verstorben, und 3 Töchtern, nämlich Tir. deb. Jungfer Johanna Concordia, Charlotte Elisabeth, und Erdmuth Eusebia, so noch am Leben, und durch den allzufrühzeitigen Hintritt ihres hochgebornen Herrn Vaters schmerzlich betrübet worden. Aber auch dieses Band wurde durch einen frühzeitigen Tod dieser andern inniglich geliebten Ehegattin den 6 März,

2.3. Aug.



1739 wiederum geerennet, und der Wohlthätige zum andernmahl in den betrübten Wittwenstand versetzt. Worauf er sich 1741, den 2 May, mit Tit. honor. des. Frau Kunigunda Elbonia, gebornen Studnerin, verwittibten Grohmannin, numbro tiefschmerzigen und schmerzlich betrübten Frau Wittwe, ehlich verband, in welcher, ob zwar sehr kurzen, doch höchstvergünstigen Ehe der Wohlthätige alle ersinnliche Treu und Liebe, nicht weniger in seiner Krankheit die beste Pflege und Wartung von ihr genoßen hat.

Zu Beförderung dieses noch allzufrühen Todes unsers numbro in Gott ruhenden Herrn Bürgermeisters, welcher sonst von ziemlich gesunder und dauerhafter Leibesbeschaffenheit war, mochte wohl der vor einigen Jahren am linken Schenckel sich ereignete gefährliche Zufall nicht wenig beygetragen haben, den er auch selbst als eine Befähmung seines Ablebens immer angesehen. Ausser diesem wurde er vergangenen 10 Januar von einem hefftigen Schlagflusse, wodurch das Haupt, die Zunge, und die rechte Seite getroffen worden, unvermuthet überfallen. Ob nun wohl alle mögliche und ersinnliche Mittel bezeytelt vorgekehrt und gebraucht wurden, auch anfänglich zur Besserung sich einige Hoffnung zeigte, so ereignete sich nicht nur gedachter Zufall vergangenen Freytag vor 8 Tagen zum andernmahl, sondern es fanden sich auch andere schmerzliche Zufälle ein, dadurch die Kräfte immer mehr und mehr mitgenommen wurden. Es überließ sich also unser wohlthätiger Herr Bürgermeister dem göttlichen Willen, und bereitete sich zu einem seligen Abschiede, welcher auch vergangenen 5 Februar, halb 3 Uhr nach Mittage, gleich nach andächtiger und inbrünstiger Genießung des wahren Leibes und Blutes seines theuersten Erlösers, bey völligem Verstande, erfolget, indem ihn bey seinen letzten Worten: Nun ist es aus, der Schlag zum drittenmahl so hefftig rührte, daß er seinen gesegneten Geist aufgab, nachdem er sein höchsttrühmliches und ehrenvolles Leben gebracht auf 59 Jahre, 9 Wochen, und 6 Tage.

Dieser unvermuthete Abschied des wohlthätigen Herrn Bürgermeisters ist allerdings wie der gesammten Stadt, also auch unserm Gymnasio höchst empfindlich, absonderlich aber den sämtlich vornehmen Anverwandten, die am allerndächsten dadurch gerührt worden, so schmerzlich, daß wir sie der göttlichen Gnade, und deren kräftigen Erbhilfen überlassen müssen. Indessen ist es gewiß, daß des Wohlthätigen höchsttrühmliche Vorsorge sowohl vor das gemeine, als auch der studirenden Jugend Besse, nicht weniger dessen aufrichtiges Herz gegen Gott, ungemeyne Klugheit, gründliche Gelehrsamkeit, auch sonderbare Gütigkeit, liebreicher Umgang, und daß ich alles kurz zusammen fasse, sein redlicher und tugendhafter Wandel, ihn eines beständigen und segneten Andenkens würdig gemacht. Unseres Ortes erkennen wir die ganz besondere unverdiente Huld und Gewogenheit mit schuldigem Danke, die wir auch lebenslang zu rühmen nicht unterlassen werden. Zum Andenken des Wohlthätigen, und zu tröstlicher Betrachtung der vornehmen schmerzlich betrübten Hinterlassenen, ist nebst Bezeugung herglichen Mitleidens, nachschickende Ode aus Psalm LXVIII. 20. 21, welcher tröstlichen Worte der in Gott entschlafene Herr Bürgermeister, in Betrachtung seines schönen Taufnamens, Gott helff, sich sonderlich gerne bedienet, auf Verlangen verfertiget, und nach der Weise: **Jesus meine Zuversicht**, eingerichtet worden.

**G**ott, der uns zuvor geliebet, eh er noch die Welt gegründet, und den Seinen täglich giebt, was er gut vor sie befindet, wil in aller Noth und Pein seist der beste Helfer seyn.

Wenn gleich dessen Vaterhand eine Last auf uns gelegt, wird es uns doch bald bebandt, daß er sie auch selber trägt: Denn er ist zu rechter Zeit uns zu helfen ganz bereit.

Seele, errette diesem nach, wenn des Creues Last dich drückt. Glaube, daß kein Ungemach Gott die jemals zugesicket, da nicht dessen Wunderkraft dir gewisse Hülfeschaft. Gott hilfft selbst. O großer Trost! Wen

erhreckt des Todes Nothen? Schnaubt auch Satan ganz erboßt: Christus, der des alten Drachen und des Todes Macht zerbricht, bleibt doch unsre Zuversicht.

Dieser Herr, der Tod und Welt selbst durch seinen Tod bezwungen, ist der Siegesfürst und Held, der zum Leben durchgedrungen. Ja, er ist der Wundermann, der vom Tod errette kann.

Drum was scheuen wir den Tod? Ist er doch der Weg zum Leben, und das Ende vieler Noth, die uns überall umgeben. Selig ist wer allezeit wohl zu sterben ist bereit!

† \* \* † \* \* †



Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle

001 535 250

3



JA=OL

Felger

1017





Als der

Magnificus,

38.

Hochedle, Vest, und Rechtshochgelahrte Herr/

S E R R

Christ Gottlieb

Herzog/

us, Com. Palatin. Caesar.

Würdiger Doctor, der Königl. Pöblt.  
Stadt Zittau Hochverdienter regierender  
wie auch des Gymnasii daselbst  
licher oberster Scholarche,

12 Februar, 1744

Kirche zu St. Johannis/

vornehmer Begleitung,

emonien zur Erden bestattet wurde,  
suchte

nen Hochzuverehrenden

en und vornehmen Sönnern

nach dessen Tode, nebst innigstem Beyleide,  
lassen an den Tag zu legen

min Gottlieb Verlach,

Gymnasii Director.



ft bey der verwitt. Stremelin.

